

Pressekonferenz am 24.11.2023, 09.45 Uhr,
im Rahmen des in Düsseldorf stattfindenden Deutschen Schulleitungskongresses, zur

Veröffentlichung der repräsentativen Befragung von über 1.300 Schulleitungen durch forsa, beauftragt durch den Verband Bildung und Erziehung (VBE) in Kooperation mit FLEET EDUCATION.

(mit Stichproben für Baden-Württemberg, Bayern, NRW und Rheinland-Pfalz)

Sprechzettel von Tomi Neckov

Stellvertretender Bundesvorsitzender des VBE und Kongressverantwortlicher

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Fachkräftemangel greift um sich. Aus allen Lebensbereichen überbieten sich die Meldungen dazu. Wartelisten für Handwerkertermine, ausgedünnte Fahrpläne bei Nahverkehrsunternehmen und kürzere Öffnungszeiten von Geschäften sind nur drei Beispiele für uns nun öfter begegnende Auswirkungen des Mangels. Einige Unternehmen haben die Zeichen der Zeit bereits erkannt und fokussieren sich auf ihre Bestandsmitarbeitenden: Flexible Arbeitszeiten, Unterstützung bei der Kinderbetreuung, Wohlfühlatmosphäre und ein top ausgestatteter Arbeitsplatz.

Und bei den Lehrkräften? Statt die Attraktivität des Berufsfeldes zu steigern, Entlastung ins System zu bekommen und die Arbeit der Beschäftigten wertzuschätzen, kursiert gerade der Vorschlag, dass Lehrkräfte mehr arbeiten sollen. Und länger. Und mit weniger Flexibilität. Während wohlgerne die Tarifverhandlungen wie immer laufen: Ritualisierte Aufeinandertreffen, bei denen die Arbeitgeberseite feststellt, dass die Forderung von 10,5 Prozent zu hoch ist. Sollte es ein Lehrbuch geben, wie die Arbeit in einer Branche maximal unattraktiv gemacht werden kann: Die Kultusministerinnen und -minister haben es gelesen.

Als Schulleitung kommen dann noch all die Verwaltungsaufgaben und die enorme Verantwortung für Lehrende und Lernende dazu. Das klingt nicht gerade nach einem einladenden Jobangebot? Dann sollten wir uns nicht wundern, dass die Schulleitungen das ebenso sehen. Die Hälfte der Befragten unserer aktuellen forsa-Umfrage würden den Schulleitungsberuf nicht weiterempfehlen. Ob das die gleiche Hälfte der Befragten ist, die angegeben hat, sich nicht ausreichend vom Schulminister oder der Schulministerin unterstützt zu fühlen? Es würde mich nicht wundern.

[Chart 2] Die Daten stammen aus einer aktuellen Erhebung von forsa. Der Verband Bildung und Erziehung hat das Meinungsforschungsinstitut damit beauftragt, die Berufszufriedenheit von Schulleitungen zu erheben und dabei auch Fragen zur Situation an Schule bezüglich des Lehrkräftemangels zu stellen. Die Veröffentlichung auf dem Deutschen Schulleitungskongress ist mittlerweile Tradition geworden. Doch dieses Jahr wollen wir ein Zukunftsthema in den Fokus rücken: Bildung für nachhaltige Entwicklung, kurz: BNE. In diesem Rahmen freuen wir uns sehr über eine gewinnbringende Kooperation, die einmal mehr beweist, dass der VBE sich nicht auf gefühlte Wahrheit verlässt, sondern faktenorientiert arbeitet. Die Fragen wurden auf Basis vorangegangener Forschung und in enger Abstimmung mit dem Institut Futur der Freien Universität Berlin erarbeitet. Ich danke an dieser Stelle Herrn Holst, der auch auf dem Podium sitzt.

BNE ist übrigens auch deshalb Schwerpunkt der Umfrage geworden, weil wir heute Abend zum ersten Mal den von SIGNAL IDUNA gestifteten DSLK-Schulpreis für nachhaltige Entwicklung an fünf Schulen verleihen werden. Doch dazu gleich noch mehr von meiner Kollegin Florence Fischer von FLEET, mit denen wir zusammen den Kongress ausrichten.

[Chart 3] Kommen wir zurück zum Fachkräftemangel. Er ist nach Aussage der Schulleitungen das größte Problem an Schulen. Dicht gefolgt, und in den letzten Jahren übrigens zunehmend präsenter, folgt der Punkt „Inklusion und Integration“. Es schließt sich an: die Arbeitsbelastung, die Situation vor Ort mit „Gebäude“, „Ausstattung“ und der Bürokratie. Den Abschluss dieses bunten Tableaus an Herausforderungen bilden die teils schwierigen Beziehungen zu Eltern und Verhaltensauffälligkeiten der Schülerinnen und Schüler selbst. Wir haben es also mit wachsenden Anforderungen zu tun – aber weiterhin mit zu wenig Lehrkräften.

[Chart 4] Und die Situation verschlimmert sich weiter. Bezogen auf Schulen, an denen Stellen nicht besetzt werden konnten, gaben 2021 von den Befragten noch 36 Prozent an, unter 5 Prozent ihrer Stellen nicht besetzen zu können. Dieser Anteil sinkt weiter auf 30 Prozent. Dafür steigt in fast gleichem Umfang der Anteil derer, denen an ihren Schulen über 15 Prozent der Lehrkräfte fehlen, nämlich von 16 Prozent in 2021 auf nun 22 Prozent. Diese Tendenz muss uns aufmerken lassen, denn die Interpretation liegt auf der Hand: Dort, wo es die größten Herausforderungen gibt, fehlen die meisten Lehrkräfte. Und wer soll sie ersetzen?

Die Politik setzt schon länger und mittlerweile auf den Seiteneinstieg. Früher einmal angedacht als Bereicherung von außen, füllen sie nun Lücken in relevantem Ausmaß. Wo der Chemielaborant neue Impulse für den MINT-Unterricht bringen und die Geschäftsführerin den Wirtschaftsunterricht lebensnah gestalten sollte, werden nun Menschen unterschiedlichster beruflicher Hintergründe teilweise ohne angemessene Vorqualifizierung in Schulen eingesetzt.

[Chart 5] Der Mangel wirkt wie ein Katalysator für diese Entwicklung und so sagen mittlerweile 66 Prozent der Befragten, dass sie an der Schule Personen beschäftigen, die keine Lehramtsqualifikation erworben haben. Diese Zahl hat sich in den letzten fünf Jahren rasant entwickelt und fast verdoppelt. Wie gesagt: Mit der richtigen Qualifizierung und in einem guten Verhältnis zu originär ausgebildeten Lehrkräften kann das bereichernd sein. So aber ist unser Zwischenruf „Achtung: Deprofessionalisierung“ sehr ernst zu nehmen.

[Chart 6] Der einzige Lichtblick ist, dass durch Seiteneinsteigende der akute Mangel etwas eingedämmt werden kann und der Zukunftsblick in diesem Jahr etwas besser ausfällt. So erwartet fast ein Viertel der Schulleitung, „weniger stark“ vom zukünftigen Lehrkräftemangel betroffen zu sein. Mögen sie Recht behalten. Denn dieses Ergebnis kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass 45 Prozent der Leitungen von Haupt-, Real- und Gesamtschulen und sogar 48 Prozent vom Förder- und Sonderschulen erwarten, sogar „sehr stark“ vom Mangel betroffen sein zu werden. Immer wieder: Dort, wo die pädagogische Expertise und originär ausgebildete Fachkräfte am dringendsten gebraucht werden, gibt es am wenigsten davon.

[Chart 7] Der weiter wachsende Lehrkräftemangel setzt sich übrigens auch deshalb fort, weil immer neue Projekte an Schulen umgesetzt werden sollen. Der neueste Streich: Ganztagsbetreuung an Grundschulen. Gleichwohl wir die Bedarfe der Eltern, insbesondere der Mütter, sehen, ist der Rechtsanspruch in manchen Teilen des Landes schlicht nicht umsetzbar. So sagt ein Drittel der befragten Schulleitungen von Grundschulen, dass bis zum Schuljahr 2026/27 die Betreuung von der Kommune nicht sichergestellt werden kann.

Die Versprechen, die mit einer Ganztagschule einhergehen, können von der Wissenschaft übrigens nur unter sehr konkreten Bedingungen nachgewiesen werden: einer hohen Qualität der Lehrenden, Projekten, die auf das Wirken im Ganztage ausgerichtet sind und Raumkonzepten, die Kinder zum ganztägigen Lernen animieren. Das passt leider so gar nicht zu dem Ergebnis, dass jene, die denken, dass der Rechtsanspruch nicht eingelöst werden kann, dies mit fehlendem Personal und fehlenden Räumen begründen.

[Chart 8] Neben allen Informationen, die ein düsteres Bild zeichnen, gibt es aber auch eine gute Nachricht. Es bleibt dabei: Schulleitungen sind unverbesserlich optimistisch. Wir lassen uns das Lachen nicht verderben, wie Sie an mir sehen können. 37 Prozent der Befragten, das sind so viele, wie seit Beginn der Corona-Pandemie nicht mehr, üben ihren Beruf alles in allem sehr gerne aus. Und immerhin noch 46 Prozent „eher gern“. Nur 16 Prozent gehen eher oder sogar sehr ungern zur Arbeit. Wäre es anders, könnten die meisten wohl auch nicht mit dieser ständigen Belastungssituation umgehen.

[Chart 9] Denn: Die beruflichen Aufgaben haben eine große Fülle erreicht. Kein Wunder, dass nur 3 Prozent sie „immer“ und 59 Prozent sie „häufig“ zu ihrer eigenen Zufriedenheit erfüllen können. 37 Prozent schaffen das nur „gelegentlich“. Dieser Wert hat sich seit 2019 verdoppelt!

[Chart 10] Hauptbelastungsfaktoren sind steigende Verwaltungsarbeiten, das stetig wachsende Aufgabenspektrum und die realitätsfernen Entscheidungen der Politik. Dies empfinden fast alle Schulleitungen als sehr starke oder starke Belastung.

Ein Wert sollte uns zu Denken geben: Antworteten im letzten Jahr noch 55 Prozent, dass die Anspruchshaltung, dass Schule alle gesellschaftlichen Probleme lösen soll, eine sehr starke Belastung ist, sagen dies nun schon 62 Prozent. Im Hintergrund der aktuellen Geschehnisse und zum Beispiel der Debatte zu Verboten palästinensischer Symbole an Schule, dürfte dieser Wert sogar weiter zunehmen. Schule kann nicht lösen, was überall woanders schief läuft. Wir alle sind gefragt, Haltung zu zeigen, nachsichtig und fürsorglich zu sein, auf die Worte zu achten, die wir verwenden, und nicht zuletzt: Vorbilder zu sein.

[Chart 11] Wie also kann die Situation für Schulleitungen besser gestaltet werden? Es braucht mehr Zeit! Bei der Leitung selbst, aber auch um andere Personen einbeziehen zu können. Entweder also durch Anrechnungsstunden oder gar durch die Einrichtung einer erweiterten Schulleitung sowie gesicherten Stellvertreterregelungen. So gelingt Delegation und Abgrenzung. Auch sehr hilfreich empfinden die meisten Schulleitungen mehr Personal: Ob pädagogische Fachkräfte als Teil multiprofessioneller Teams oder nicht-pädagogische Fachkräfte zur Entlastung bei Verwaltungsarbeiten oder der Instandhaltung.

[Chart 12] Das passt auch zu den Ergebnissen, von wem sich die Schulleitungen am meisten unterstützt fühlen. Das ist mit Abstand das Kollegium. Dann folgt die erweiterte Schulleitung und die Schülerinnen und Schüler selbst. Immerhin 44 Prozent fühlen sich von der Schulaufsicht unterstützt. Von dem zuständigen Ministerium aber nur 4 Prozent. Das ist nur logisch. Denn sie fühlen sich nicht gesehen in ihrer Bedrängnis, nicht mit ausreichend Ressourcen ausgestattet und gefordert von immer neuen und realitätsfernen Entscheidungen aus dem Elfenbeinturm.

[Chart 13] So verwundert es nicht, dass das den Schulleitungen die Note 4,3 wert ist. Die Politik fällt durch! Sie muss jetzt endlich reagieren. Und zwar vor allem mit spürbaren Entlastungen. Damit meine ich keine Yogakurse, welche die Lehrkräfte in ihrer Freizeit kostenfrei nutzen dürfen (auch wenn das zu einer ernstgemeinten Gesundheitsfürsorge durchaus dazugehören kann). Nein ich meine, echte Unterstützung dabei, mit den vielen Herausforderungen zurechtzukommen. Wir müssen raus aus dem Krisenmodus!

Der Lehrkräftemangel und die Folgen der politischen Weltlage wirken sich massiv auf unsere Schulen aus. Allein die Menge der geflüchteten Kinder in den Lerngruppen unterzubringen, ist eine Herausforderung – aber das reicht nicht. Um Sie in das schulische Miteinander zu integrieren und sie adäquat zu beschulen, brauchen wir mehr Personal. Dass das nicht auf Bäumen wächst, ist uns auch klar. Aber wir haben lange, wirklich lange, vor der jetzigen Situation gewarnt. Der drohende Lehrkräftemangel wurde schlicht wegnoriert – bis er nun für alle sichtbar ist. Das darf aber nicht auf den Schultern der Kollegien ausgetragen werden! Eine Deprofessionalisierung werden wir nicht hinnehmen und kämpfen für eine gleichbleibend hohe Ausbildungsqualität, die Vor- und Weiterqualifizierung von Seiteneinsteigenden und eine angemessene Ausstattung der Schulen. Schlussendlich kämpfen wir so für die Qualität der Bildung!

[Chart 14] Lassen Sie mich zuletzt schon einmal ansprechen, was Herr Holst vom Institut Futur später ausführlicher betrachten wird: die Zahlen zum Themenbereich Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die grobe Linie zeigt: Es gibt ein großes Wollen, aber hohe Hürden. Ein Drittel wünscht sich, dass Nachhaltigkeit Thema in allen Fächern sein und als zentrale Orientierung den gesamten Schulalltag prägen sollte, aber neben fehlenden Ressourcen ist es ein Problem, dass andere Aufgaben höhere Priorität haben und das schulische Leben auf die Überprüfung von Leistungszielen ausgerichtet ist. Ich frage Sie: Was kann es wichtigeres geben?

Bei der Umsetzung von BNE an den Schulen zeigt sich wieder das übliche Bild: Einzelne Lehrkräfte und die Schulleitungen sind Treiber der Entwicklung. Ich kann Ihnen aber auch sagen, wie das endet. Viel zu oft mittlerweile: In einem Burnout. Deshalb ist es uns so wichtig, die Schulträger mit ins Boot zu holen. Dieser Kongress ist der beste Beweis dafür. Schon gestern kamen hier Schulträger und Schulleitungen zum Deutschen Schulträgerkongress zusammen und tauschten sich zu BNE, Ganztage und Raumkonzepten aus. Und auch heute gibt es Foren, die sich mit diesen Themen befassen. Das verstehen wir im VBE, gemeinsam mit FLEET als Mitveranstalter, nämlich als unsere Aufgabe: Austausch fördern, Schulleitungen unterstützen und Impulse für die Schulentwicklung setzen. Gerne hätten wir dabei auch die Politik stärker an unserer Seite. Vielleicht klappt es dann auch mit einer besseren Note als einer 4,3?!
Danke für Ihre Aufmerksamkeit!